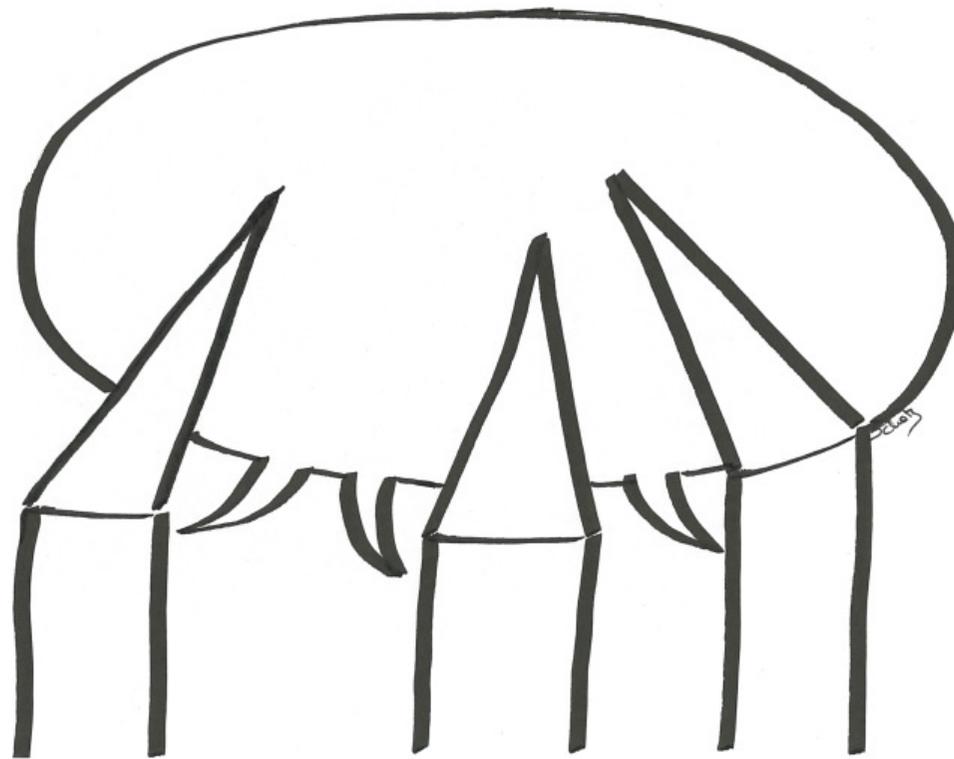
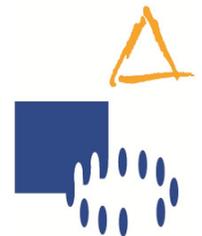


Vom Kirchturmdenken zum „Denken der Kirchtürme“.



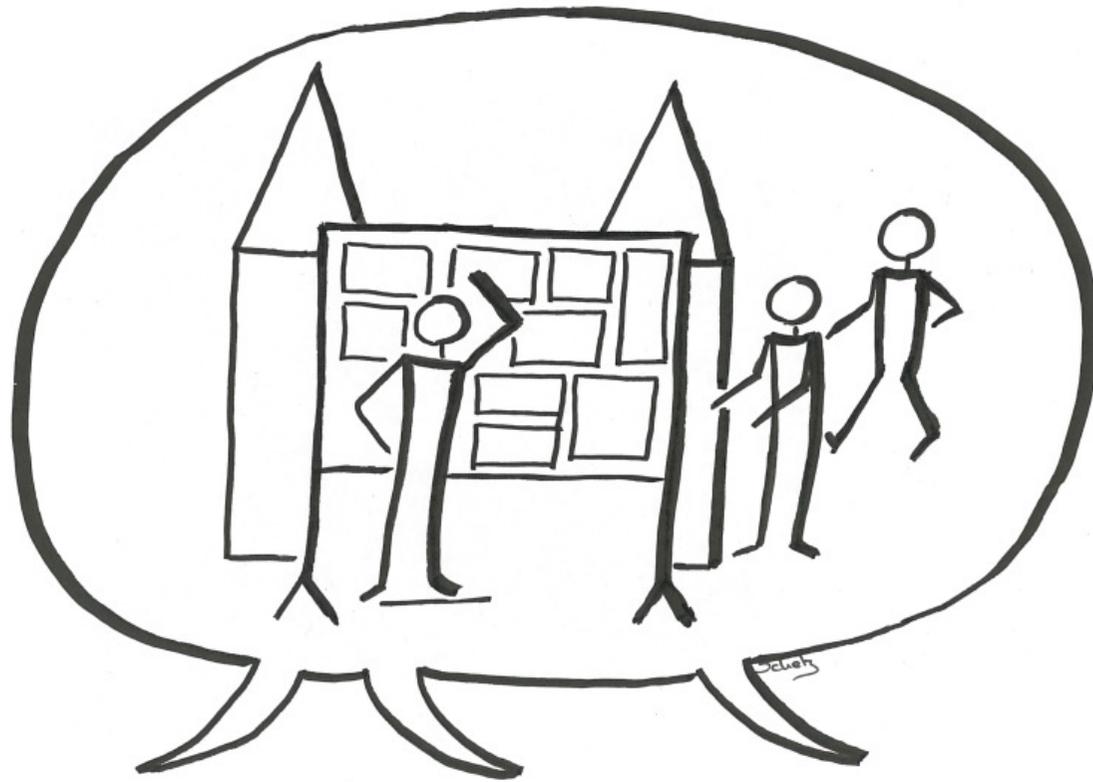
Impulse zur
Zusammenarbeit von Kirchengemeinden in Regionen





Zusammenarbeit stärkt die Kirchengemeinden in der Erfüllung ihrer Aufgaben:

„Groß genug und trotzdem nah beieinander“, um die vorhandenen Ressourcen nutzen zu können: z.B. in der gemeinsamen Nutzung von Immobilien.
Stärken und Schwächen der einzelnen Gemeinden können solidarisch ins Spiel gebracht werden.



Durch
Zusammenarbeit
kann Kirche ihren
evangelischen
Auftrag vor Ort
erfüllen:

Die regionale Zusammenarbeit bietet Chancen in unterschiedlicher Weise mit Mitgliedern in Kontakt zu treten.

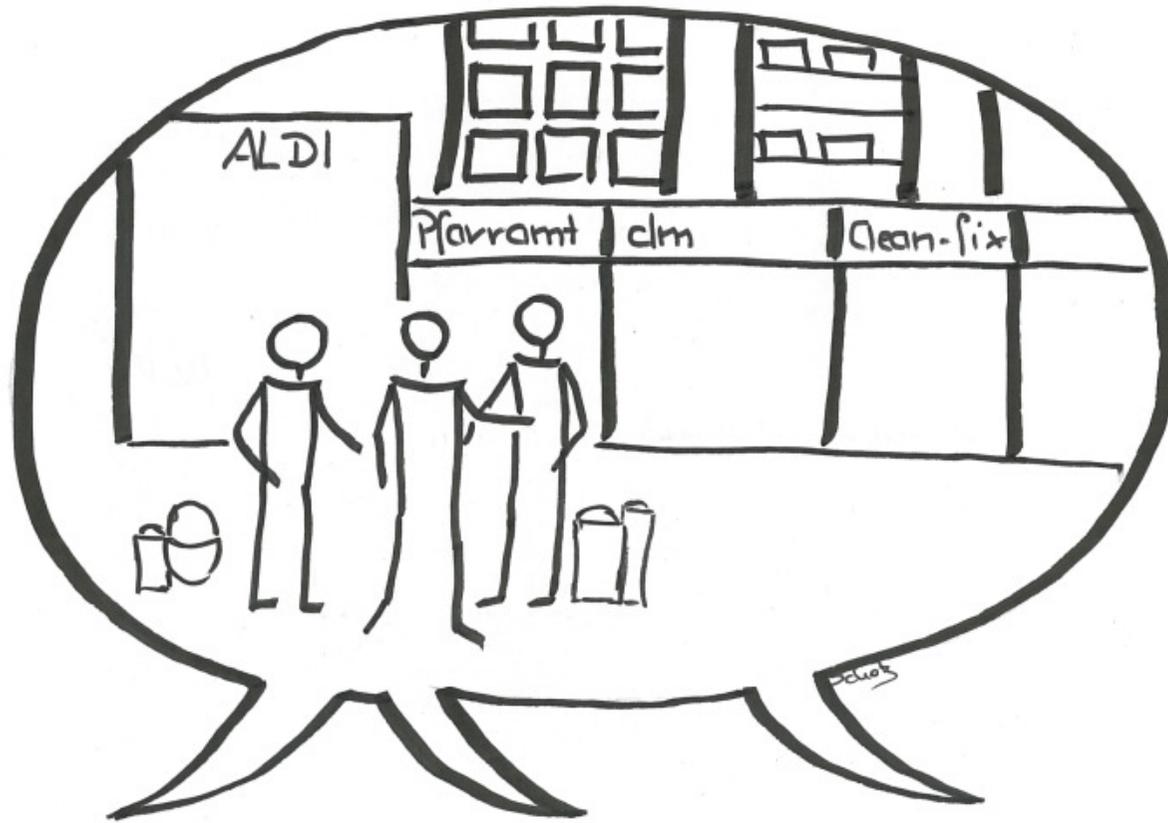
Die einzelnen Gemeinden können dabei ihre jeweiligen Gaben einbringen und von denen der anderen profitieren.

Die missionarischen Gelegenheiten werden mehr.



Zusammenarbeit macht fit für die Kirche in den zwanziger Jahren:

Das eigene gemeindliche Profil kann geschärft werden, bei gleichzeitiger Bereitstellung der Ressourcen für die kirchengemeindlichen Grundaufgaben im Rahmen der Region.
Nicht jede Gemeinde muss mit Mühe das „volle“ Programm aufrechterhalten.
Jede Gemeinde konzentriert sich aber auf einige wesentliche Aufgaben und organisiert die Grundaufgaben zusammen mit den Nachbarn.



Sozialräumliche
Kontaktflächen
werden größer:

Kirche in der Region kann nach wie vor ein wichtiger Teil der Bürgergesellschaft sein. Sie kann exemplarisch und punktuell in ihrem „Sozialraum“ Themen besetzen und Aufgaben übernehmen. Sie nimmt ihrerseits die Veränderungen in ihrem Umfeld in größerer Breite wahr und ist weniger gefährdet, in ein Nischendasein zu rutschen.



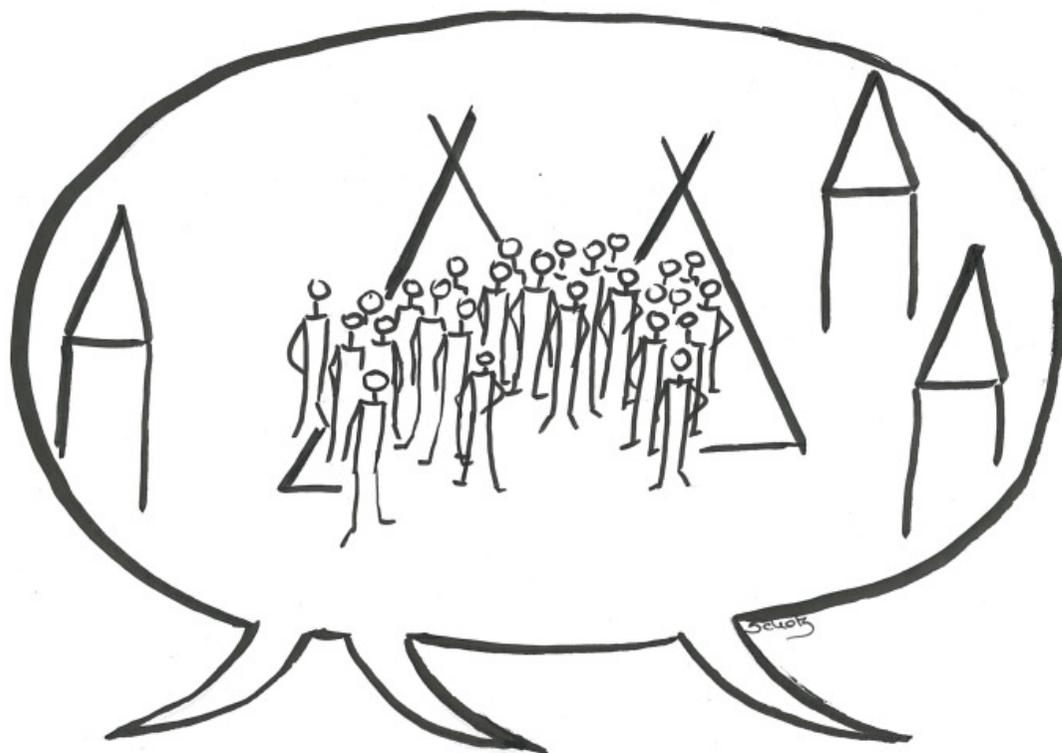
Kreative Gestaltungsmöglichkeiten und Entlastung für Haupt- und Ehrenamtliche:

Haupt- und Ehrenamtliche treffen Absprachen in einem gesicherten Rahmen. (Vertretungs- und Vakanzregelungen; „Kanzeltausch“, gemeinsame Chor- und Posaunenchorarbeit, ...). Sie entlasten sich gegenseitig.

Eine Kultur der gegenseitigen Unterstützung entsteht durch kollegiale Beratung, gemeinsame Dienstbesprechungen und Planungsrunden.

Kirchenvorstände lernen sich durch regelmäßige Treffen kennen und schätzen.

Sie entdecken gemeinsame Anliegen und eigene blinde Flecken. Sie fassen den Mut, Themen und Projekte anzugehen, die für einzelne Gemeinde nicht zu stemmen sind.



**Die Region ergibt neue
Möglichkeiten
mit dekanats- und
landesweiten Diensten
zu kooperieren:**

Die Region wird im Dekanatsbezirk zu einer weiteren Handlungs- und Gestaltungsebene. Die Region und die zentral organisierten Bereiche kirchlicher Arbeit (z.B. Jugendarbeit, Erwachsenenbildung, Diakonie) entwickeln gemeinsam neue Veranstaltungsformate und Beteiligungsformen. Diese orientieren sich einerseits nah an dem, was die Kirchengemeinden anbieten, bzw. brauchen. Andererseits sind in der Region mehr Ressourcen vorhanden und mehr Menschen können angesprochen werden.

Wenn Ihnen schon zwei der sechs Punkte einleuchten, dann sollten Sie in Ihrer Gemeinde oder Region überlegen wie Sie Zusammenarbeit in Ihrer Nachbarschaft ausbauen oder aufbauen können.